

DER BREMER 0,50 € ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

August 08/2004

Gedenktafel für Meensel-Kiezegem

Einweihung einer Gedenktafel für die 1944/45 auf der A.G.Weser umgekommenen KZ-Häftlinge aus Meensel-Kiezegem:

**Sonntag, 29. August 2004
um 11:00 Uhr
am Schützenhof in Gröpelingen
(Bromberger Straße 117)**

Sie erinnert an die schreckliche Tragödie vor 60 Jahren in Meensel-Kiezegem, die in diesem 900-Seelen-Dorf eine tiefe Wunde hinterließ. Die Wunde ist bis heute nicht geschlossen.

Kleine Sträßchen umgeben den im Talkessel gelegenen Ort. Hier oben hat man ausgezeichneten Radioempfang. Die Befreiung von Faschismus und Besatzung kann nicht mehr lange dauern, die deutsche Wehrmacht zieht sich langsam nach Nordosten zurück.

Am 31. Juli 1944 wird Gaston Merckx, ein Kollaborateur, von Widerständlern erschossen. Die Ortsfremden wähen sich entdeckt. Die Mutter von Gaston Merckx ruft nach Rache und fordert einhundert Geiseln. Am 01. August 1944 dringen SS und Schwarzhemden, ihre belgischen Kollaborateure, in Meensel ein. Häuser, in denen Widerständler vermutet werden, werden nach Waffen durchsucht, die Bewohner streng verhört, misshandelt.

Drei Dorfbewohner werden erschossen. 10 Männer, vier Frauen und eine 16-Jährige werden zu weiteres Verhören ins Gefängnis in Löwen gebracht. Zehn Tage später: In den frühen Morgenstunden des 11. August 1944 wird Meensel-Kiezegem umstellt, sämtliche Zugangswege hermetisch abgeriegelt. 300 SS-Leute und Schwarzhemden rücken vor. Das Kommando hat Robert Verbelen. Haus für Haus wird durchsucht, Gehört für Gehört. Ein Bauernhaus wird in Brand gesteckt, der Bewohner verbrennt. Männer und einige Frauen werden unter Schlägen

nach Meensel getrieben. Auf dem Hof der Schwesternschule werden sie listenmäßig aufgerufen, getreten, geschlagen. Sie sollen Widerständler identifizieren und Namen nennen. Das Ergebnis ist für die Schwarzhemden nicht zufriedenstellend. 76 Dorfbewohner, unter ihnen zwei 16jährige, werden auf Lastwagen verladen und zu weiteren Verhören nach Löwen ge-

im Kommando Schützenhof, neun im Kommando Blumenthal, fünf auf dem Todesmarsch in Neuengamme, Bergen-Belsen oder in der Lübecker Bucht. Warum? Weil sie den Widerständlern ein Stück Brot gegeben haben und einen Platz über die Nacht. SS-Obersturmbannführer Robert Verbelen, der Verantwortliche für die beiden Razzien, flieht bei

Ankunft der Alliierten nach Bad Pyrmont und von dort nach Österreich. Seine Tätigkeit für den amerikanischen und später für den österreichischen Geheimdienst schützt ihn vor einer Auslieferung nach Belgien, wo er 1947 für seine Verbrechen in Abwesenheit zu Tode verurteilt wird. Bis zu seinem Tode 1990 arbeitet er aktiv publizistisch in neofaschistischen Zirkeln mit. Die Errichtung eines Gedenksteins für ihn kann 1998 durch ein Verbot des neofaschistischen Kulturkreises Offenhausen verhindert werden.



Gedenken an die Deportation, fast alle Gräber in Meensel blieben leer.

bracht. Von dort führt der Weg ins Gefängnis Sint Gillis in Brüssel. Immer wieder werden sie zur Gestapo gebracht, zu weiteren Verhören. Zwei von ihnen gelingt das Entkommen. Die Alliierten rücken vor, der Abtransport der Geiseln beginnt. 13 Dorfbewohner können später aus einem Geisterzug befreit werden. 69 Bewohner von Meensel-Kiezegem und Umgebung werden in Viehwaggons auf unbekannte Reise geschickt. Streng bewacht, ohne Brot oder einen Schluck Wasser sind sie 40 Stunden unterwegs. Ihr Ziel ist das KZ Neuengamme. Dort müssen sie im Ziegelwerk arbeiten. Für jeden gibt es 83 Gramm Brot am Tag und eine Schale Suppe.

22 Bewohner von Meensel-Kiezegem gelangen nach Bremen, ins KZ-Außenkommando Blumenthal. Von dort zur Arbeit auf die A.G. Weser. Sechs sterben

im Kommando Schützenhof, neun im Kommando Blumenthal, fünf auf dem Todesmarsch in Neuengamme, Bergen-Belsen oder in der Lübecker Bucht. Warum? Weil sie den Widerständlern ein Stück Brot gegeben haben und einen Platz über die Nacht. SS-Obersturmbannführer Robert Verbelen, der Verantwortliche für die beiden Razzien, flieht bei Ankunft der Alliierten nach Bad Pyrmont und von dort nach Österreich. Seine Tätigkeit für den amerikanischen und später für den österreichischen Geheimdienst schützt ihn vor einer Auslieferung nach Belgien, wo er 1947 für seine Verbrechen in Abwesenheit zu Tode verurteilt wird. Bis zu seinem Tode 1990 arbeitet er aktiv publizistisch in neofaschistischen Zirkeln mit. Die Errichtung eines Gedenksteins für ihn kann 1998 durch ein Verbot des neofaschistischen Kulturkreises Offenhausen verhindert werden.

Eine Gedenktafel für die in Bremen umgekommenen KZ-Häftlinge aus Meensel-Kiezegem wird am Sonntag, 29. August 2004 um 11:00 Uhr im Beisein von 57 Angehörigen und Hinterbliebenen, des früheren Ratsvorsitzenden der Provinz Brabant, des Bürgermeisters und weiterer Vertreter der Gemeinde Meensel-Kiezegem durch Frau Senatorin Karin Röpke enthüllt. In drei Sprachen stellt sie die Geschichte der beiden SS-Razzien und der Deportation nach Deutschland im August 1944 dar. Im Wortlaut:

Diese Tafel erinnert an die unschuldigen Opfer der belgischen Gemeinde Meensel-Kiezegem. 61 der 900 Einwohner wurden nach 2 SS-Razzien am 1. und 11. August 1944 ins KZ Neuengamme deportiert. Auf der A.G.Weser starben 15 von ihnen als Opfer faschistischer Rüstungswahns.

Raimund Gaebelein

Der Herr der Grauzone – Armin Mohler

„Das Verhältnis von Konservatismus und Faschismus gehört zu den wichtigsten Fragen der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts.“

Selten ist ein Buch mit einem treffenderen Satz begonnen worden, als dieses. Thomas Willms setzt sich mit dem Leben und Wirken der grauen Eminenz des fließenden Übergangs auseinander. Es ist mit Sicherheit das kompletteste Werk über Armin Mohler. Hierbei mussten auch, zum Teil selbsternannte, Koryphäen ordentlich Federn lassen. Der Abrechnung mit dem Wirken Mohlers hat er die schwierige Begriffsklärung z.B. von konservativ und faschistisch, rechts und rechtsextrem vorangestellt. Und das ist gut so!

Der Schweizer Armin Mohler meldete sich 1942 freiwillig zur Waffen-SS melden, doch diese wollte ihn trotz erfolgreicher Musterung nicht haben. Man traute dem Eidgenossen nicht. Aber trotz der Ablehnung sollte Mohler seinen Hang zum Faschismus zeit seines Lebens behalten. Der (Vor-)Namensvetter von Mohler, Armin Pfahl-Traugher, einer der Koryphäen, schrieb noch 1998 über die Rückkehr Mohlers in die Schweiz: „Nachdem ihm die dort wahrgenommene Realität seine diesbezügliche Idealvorstellung genommen hatte, kehrte Mohler in die Schweiz zurück, wo er nach kurzer Festungshaft wieder sein Studium aufnahm.“ Ein absolut verharmlosender Kommentar über einen Hitlerverehrer. So etwas passiert, wenn man sich nur oberflächlich mit einem Thema beschäftigt.

Der schreibende Weg Mohlers ging über verschiedene „konservative“ Blätter wie „Die Welt“, „Christ und Welt“ oder gar das eher faschistische „Criticón“, aber auch der Bayerische Rundfunk (BR) war Mohlers Heimat. Und vom BR ist der Weg zur CSU und dem „Bayernkurier“ vorprogrammiert. Der ehemalige Jüngersekretär war alsbald F.J. Strauß' Protégé. Er «lobhudelte» ihn, wo er nur konnte und

scheute sich auch nicht unter einem Pseudonym für Strauß zu werben. Ein politischer Konkurrent Mohlers, Gerhard Frey, ließ es sich nicht nehmen, ihm in die Suppe zu spucken. Er enttarnte das Pseudonym, was Mohlers Werdegang in der Pressewelt einen herben Rückschlag versetzte. Er schrieb nicht nur unter eigenem Namen. Trotz der schlechten Erfah-



zung mit dem DVU-Inhaber, Gerhard Frey, benutzte Mohler auch den Namen Anton Madler. Doch dem weiteren Weg im „rechten“ Lager tat es keinen Abbruch. Anfang der 60er Jahre saugten die Regierungsparteien, die bayerische CSU noch viel mehr, ehemalige Angehörige von Wehrmacht und Waffen-SS auf. Die nationalkonservative Deutschland-Stiftung wurde 1966 gegründet. Am prägendsten war hier Kurt Ziesel. Der Publizist war ein eifriger Nationalsozialist. Der Deutschland-Stiftung trat Mohler 1967 bei und

schaffte es bis zum Vorstandsmitglied. Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung war schon 1958 ins „rechte“ Leben geschickt worden. Hier erhielt er 1961, dank großzügiger Hilfe des Bundesnachrichtendienstes (BND), eine Stelle. Später brachte Mohler es zum Geschäftsführer der Stiftung. Diese Position machte es ihm möglich, die Stiftung zum F.J.S.-Fanclub zu machen. Wo sich Macht und „rechtes“ Gedankengut trafen, war auch Mohler zu finden.

Er gilt, wie beschrieben, nicht grundlos als Wegbereiter der Relativierung der Schuld der Konservativen am Hitlerfaschismus. Oft behauptet das konservative Lager, dass der Faschismus den Konservatismus betrogen und beraubt habe. Das erst der Konservatismus den Faschismus möglich machte, entspricht vielmehr der Wahrheit. Mohler, der am 08.07.2003 83jährig verstarb, hat sein Leben der Reinwaschung der deutschen Geschichte vom Hitlerfaschismus geweiht. Er war einer der Vordenker der faschistischen Nachkriegsszene und ein Verbindungsglied zwischen den Konservativen, den Nationalkonservativen und den Neonazis, aber auch von Industrie und Politik.

Der diplomierte Politikwissenschaftler Thomas Willms ist Mitglied der VVN-BdA Bremen und hat wesentlichen Anteil an der Ausstellung „Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland“, die vom 11. November bis zum 03. Dezember 2004 im Bremer DGB-Haus zu sehen ist. Es ist bereits die vierte und komplett überarbeitete Ausgabe der Ausstellung. Das Buch „Armin Mohler – Von der CSU zum Neofaschismus“ von Thomas Willms ist im PapyRossa-Verlag, Köln, im Juli dieses Jahres erschienen. Es hat 120 Seiten und kostet 12,50 Euro (ISBN 3-89438-298-8). Dass ein Namensregister und ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis enthalten sind, macht ein Arbeiten mit dem Buch lohnenswert.

Gerold

Rüstungskürzungen sind Luftnummern!

„Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“ brüllten wir Pimpfe vor 64 Jahren. An dieses Lied erinnerte ich mich, als ich Strucks Spruch „mögliches Einsatzgebiet für die Bundeswehr ist die ganze Welt“ las. Das kann nur ein Rüstungsminister sagen, der mit der „Gnade der späten Geburt“ gesegnet ist. Weiß er nicht, dass damals solche Lieder schmetternde Soldaten Europa in Schutz und Asche legten? Heute sollen 70.000 Mann der so genannten Stabilisierungskräfte fünf Regionen rund um den Erdball gleichzeitig kontrollieren (also nicht nur drei wie zurzeit – in Bosnien, Kosovo und

Afghanistan). An der erneuten Zerstörung Jugoslawiens haben sich bereits vor vier Jahren deutsche Bomber beteiligt.

Die vollmundige Ankündigung des Ministers, beim Rüsten 26 Milliarden einzusparen, erweist sich als Rohrkrepiierer. Den Verzicht auf 10.000 ungepanzerter LKW kompensieren die Panzerfahrzeuge mit den verharmlosenden Namen Duro, Mungo und Dingo und das gepanzerte Transportflugzeug GTK. Alle anderen Rüstungsprojekte lässt der Minister weiterbauen: Eurofighter, Marschflugkörper, U-Boote oder Militär-Airbus. Die weltum-

spannenden Aufklärungssatelliten, die SAR-Lupe, stellt die Bremer Firma OHB für 300 Millionen Euro her. Jede Fregatte der Klasse 124 - am Bau profitiert die Bremer Lürssen-Werft - ist mit 700 Millionen Euro annähernd so teuer wie das teuerste Passagierschiff aller Zeiten, die QE2, „Queen Elisabeth 2“. Die mittelfristige Finanzplanung der Bundesregierung sieht eine 800 Millionen-Erhöhung des Rüstungsetats vor. Die Struckschen „Kürzungen in Millionenhöhe“ erweisen sich als Luftnummer.

Ernst Busche

Die Kraft finden, dem Unrecht zu widerstehen

Aus Anlass des 60. Todestages von Homme Hoekstra hatte der Bremer Landesverband am 25. Juni 2004 zu einer Gedenkstunde im ehemaligen Lager Tirpitz eingeladen. Ein knappes halbes Jahr arbeitete der Niederländer Homme Hoekstra als Zwangsarbeiter in der Maschinenhalle 4 der A.G. Weser, bevor er von einem Kollegen für seine mehrfach geäußerte Aussage denunziert wurde, dass er nicht an den Sieg des faschistischen Deutschland glaube.

Der Volksgerichtshof verurteilte ihn dafür zum Tode. Am 26. Juni 1944 wurde er in Brandenburg mit dem Fallbeil hingerichtet. Seit knapp sechs Jahren gehört das Gelände dem Sozialwerk der Freien Christengemeinde, das in viel Eigenarbeit ein Zentrum für geistig und körperlich behinderte ältere Menschen geschaffen hat.

Sein Vorsitzender, Edgar Kaiser, begrüßte im Kaminsaal die zahlreichen Gäste, namentlich Dicky Verdenius, Homme Hoekstras Tochter, mit Familie, sowie Cees Ruijter, der 1943/45 hier in Stube 10 mit elf anderen Verschleppten als Zwangsarbeiter der Deschimag A.G. Weser untergebracht war.

In seinem Grußwort ging **Edgar Kaiser** auf die Jesaja-Verse ein, nach denen Schwerter zu Pflugscharen und kein Volk über ein anderes gesetzt werden sollen. Als Schritt auf diesem Wege bezeichnete er die Tätigkeit des Sozialwerks und der Mentorschule. Mit einem Lied von Brecht/Eisler schlug der Lehrer Marc Gutz die Brücke zu einer Ansprache von Arbeitssenatorin **Karin Röpke**. Sie erinnerte an das Schicksal tausender Zwangsarbeiter in Bremen, an die vielen, die nicht überlebten. Sie rief dazu auf, die „Erinnerung an dieses bittere Unrecht (zu) bewahren“, damit Bremen „künftig immer die Kraft findet, dem Unrecht zu widerstehen und der Menschlichkeit zu dienen.“ Verantwortung und Verpflichtung ergeben sich daraus, dass Unrecht „auch im Bewusstsein der folgenden Generationen“ fortwirke.

Jedes Mahnmal, jede Erinnerungstafel zeugten von dem Auftrag, den wir haben. „Wenn Menschen ausgegrenzt, bedroht, diskriminiert oder rassistisch beschimpft werden, müssen wir widersprechen und eingreifen.“ Ortsamtsleiter

Peter Mester erinnerte an seine eigenen Empfindungen bei Begegnungen in Auschwitz und Lidice. „*Ich habe damals begriffen, dass unsere ganze Zivilisation, unsere gesamte Kultur eigentlich nur wie eine hauchdünne Lackschicht auf uns liegt – eine Lackschicht, die von uns abplatzt, sobald die gesellschaftliche Realität dafür die entsprechenden Rahmenbe-*



Die Gedenkveranstaltung im ehemaligen Lager Tierpitz. Im Vordergrund stand der Wunsch nach Frieden.

dingungen bietet (...) Ich halte es für sehr wichtig, dass wir uns erinnern, um nicht zu vergessen, und dass wir dies Erinnern an unsere nächsten Generationen weitergeben, damit begriffen wird, was hier, im Herzen Europas, vor sechzig, siebenzig Jahren geschehen ist (...).“ Schülerinnen und Schüler der Mentor-Schule hatten sich gemeinsam mit ihrem Lehrer **Andreas Kerber** Wege überlegt, die Verantwortung für Dinge auszudrücken, die um uns herum geschehen. „Gründe“, ein Gedicht von **Erich Fried**, nennt elf Gründe zu schweigen, zuzusehen, passiv zu bleiben. Er schließt mit den Worten: „Das sind Todesursachen zu schreiben auf unsere Gräber die nicht mehr gegraben werden wenn das die Ursachen sind.“

Die Erinnerung an das Unrecht wach zu halten, war auch das Anliegen von Cees Ruijter. Schon am Vortag hatte er einen Rundgang über das A.G. Weser-Gelände gemacht. Im Kaminsaal, der ehemaligen Lagerkantine, berichtete er über die Lebens- und Arbeitsbedingungen eines Zwangsarbeiters in den letzten Kriegsjahren. Als 19jähriger war er gekommen. Hier war er auf sich selbst gestellt. Sein Vater war Schlachter, nun war er in Bremen, musste Material auf einem

Elektrokarren durch das Werftgelände transportieren. Mit den anderen hatte er verabredet, sich sonntags um 12 Uhr am Bahnhof zu treffen. Zweistöckige Betten, Spind, ein Tisch, Hocker, Kleidung selber waschen. Häufig genug wurde die Kleidung nach der Arbeit nicht trocken. Was „ab nach Farge“ bedeutete, das lernte er auch. Er sah Kollegen aus dem Arbeitserziehungslager zurückkommen, schlohweiß und schweigsam. Über den dauernden Hunger berichtet **Cees Ruijter**, Kohlwassersuppe viermal die Woche. Immerhin konnte er sich frei bewegen, Marken eintauschen gegen Brot. Radios waren verboten. Toilette war im Nachbargebäude, Kapitän König, also wenn's ging mochte keiner raus. Höchstens mal unauffällig einen Sandkasten benutzen.

War man ernsthaft krank, so gab es im Lager nur eine Radikalkur: Nass im Segeltuch eingewickelt mit zwei Aspirin den Tag überstehen. Cees Ruijter berichtete von den Bom-

bardierungen im Bremer Westen, vom Reparieren der Weserbrücken, von den KZ-Häftlingen auf der Werft. Nach einem weiteren Lied von Marc gingen wir zum Denkmal für Homme Hoekstra, das seit 1999 mit seinem Portrait und seinen Lebensdaten an das Schicksal von 5.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in Gröpelingen -Oslebshausen erinnert.

Nach dem Niederlegen von Blumen beschloss ein Hölderlingedicht die Gedenkstunde: „*Und doch besiegt ein schwarzer Sturm das hehre Licht – und wälzet schreckenvoll den grimmen Donner auf dein sichres Haupt! O Bruder! Bruder! Daß dein Bild so wahr, so schrecklich wahr des Lebens Wechsel deutet!*“

Mittags trafen sich Cees Ruijter, Heinz Rolappe (Arbeiterverein Use Akschen), Günter Reichert (Geschichtswerkstatt Gröpelingen), Ulrich Stuwe und ich im Souterrain des Lichthauses, um Bilder aus den Jahren 1943/45 auszuwerten. Cees übergab dem Arbeiterverein ein Abzeichen, das er als Zwangsarbeiter auf der Werft tragen musste. Nationalität wird mit den Landesfarben, Berufsgruppe mit Anfangsbuchstaben bezeichnet.

Raimund Gaebelein

Der Berg hat eine Maus geboren

- Kommentar zum Zuwanderungsgesetz -

Stoiber, Beckstein, Müller und Schily feiern. Sie haben es geschafft. Das neue Zuwanderungsgesetz ist da. Wenn ich mir aber den Kompromiss anschau, fällt mir ein türkisches Sprichwort ein: „Dag fare dogurdu“. Zu deutsch: der Berg hat eine Maus geboren. Denn dieses Gesetz bleibt weit hinter den Erwartungen zurück. Von dem Vorhaben, das Deutschland zu einem modernen Zuwanderungsland machen sollte, ist wenig übrig geblieben. Wir haben jetzt ein „Zuwanderungsgesetz“.

Dabei wissen wir alle, dass Deutschland Zuwanderer braucht – und zwar dringend. Den Grund dafür kennen wir längst. In den kommenden Jahrzehnten wird die Zahl der Deutschen im Erwerbsalter deutlich geringer sein, weil die Geburtenrate in Deutschland so niedrig ist. Das stellte auch der Süßmuth-Bericht zur Zuwanderung vor, der genau vor drei Jahren übergeben wurde. Damals gab es einen breiten gesellschaftlichen

Konsens, dass wir Zuwanderung aus demografischen und ökonomischen Gründen brauchen. Doch dieser Kernpunkt ist heute verloren. Zuwanderung wird nicht

ge ins Land kommen. Der generelle Anwerbestopp bleibt bestehen. Ohne Stellenzusage soll kein Ausländer nach Deutschland kommen können. Nur herausragende Wissenschaftler und Top-Manager sollen eine unbefristete Arbeitserlaubnis erhalten.



Antifaschistische Kunst am Bunker in der Admiralstraße (Jürgen Waller, 1984). Die Druckmaschine für die Herstellung illegaler Flugblätter ist dem Foto einer illegalen Druckerei in Halle aus den 30er Jahren entnommen.

mehr als Bereicherung gesehen, sondern als Belastung. Durch das Begrenzungsgesetz sollen nun möglichst weni-

Selbständige Unternehmer können sich auch niederlassen, falls sie mindestens eine Million Euro im Koffer mitbringen und zehn Arbeitsplätze schaffen. Die Idee, die besten und kreativsten Köpfe nach Deutschland zu locken, sie wurde begraben.

Mich überrascht es sehr, dass es dennoch Verbesserungen im Gesetz gibt. Ausländische Studenten sollen z.B. nach dem Abschluss ihres Studiums ein Jahr Zeit bekommen, um sich hier einen Arbeitsplatz zu suchen. Verbessert wird auch das Asylrecht. Flüchtlinge, die von nichtstaatlichen Gruppen oder wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt werden oder denen eine Genitalverstümmelung droht, hatten bisher keinen Anspruch auf Asyl. Das ändert sich nun.

Positiv zu bewerten ist auch, dass das neue Gesetz die Integration von Zuwanderern fördert. Zumindest auf den ersten Blick. Das Thema hatte jahrzehntlang niemanden gekümmert. Einwanderer haben von jetzt an Anspruch auf Sprach- und Integrationskurse. Bislang gab es diese nur für die Aussiedler. Die Kosten trägt der Bund.

Hier gibt es aber einen kleinen Haken. Wenn Einwanderer am Kurs nicht teilnehmen, können nämlich ihnen soziale Leistungen gekürzt werden. Im Extremfall wird die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert. Das ist sicherlich der falsche Weg. Sprachkurse können nur freiwillig funktionieren. Sonst schafft man mit ihnen weder Identifikation noch Akzeptanz. Statt Androhung sollte man Anreize schaffen.

Mit dem neuen Gesetz vergibt Deutschland die Chance, sich zu öffnen. Der Kompromiss reicht nicht aus, die Zukunft zu gestalten.

Tuncay Özdamar
Redakteur beim Funkhaus Europa

Gegen die antisemitische Provokation von Bochum

Aufruf zum 20. Juli: Nie wieder Auschwitz - Gegen den Richterspruch aus Karlsruhe zugunsten der Nazis - Für das Widerstandsrecht und die Verfassung

Erstmals seit 1945 wurde es in einer deutschen Großstadt möglich, dass Nazis mit einer antijüdischen pogromhetzerischen Zusammenrottung gegen die Existenz einer Synagoge aufmarschierten, rassistische Losungen brüllten. Der Hinweis von Antifaschisten auf die mörderische Kontinuität der Aufmarschierenden von Bochum wurde von diesen mit "Dank für das Kompliment" beantwortet. Wir Opfer des Faschismus, Überlebende des Holocausts und Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand und ihre Angehörigen sehen uns angesichts dieser bisher einmaligen, von höchsten Richtern gebilligten ungeheuerlichen Provokation erneut in der Verantwortung.

Gerade weil wir für die Einhaltung und Erhaltung des Grundgesetzes eintreten, können wir nicht hinnehmen, dass wieder deutsche Juristen, in einer schrecklichen Tradition stehend, diesen antisemitischen

Aufmarsch zum Ausdruck der Meinungsfreiheit umfälschen.

Wenige Tage vor dem 20. Juli, der als 60. Jahrestag des deutschen Widerstandes begangen wird, rufen wir auf: „Antisemitismus und Faschismus sind keine Meinungsäußerungen - sie sind Verbrechen.“ Jeder und jede ist zum Widerstand dagegen aufgerufen.

Die Befolgung von Befehlen und Richtersprüchen, die faktisch Förderung von Antisemitismus und Faschismus darstellen, ist nicht mit dem Grundgesetz, mit der Menschenwürde (Artikel 1) und dem Recht auf Widerstand (Artikel 20) vereinbar.

Wir rufen dazu auf, am 20. Juli überall für den antifaschistischen Widerstand, gegen den Antisemitismus zu demonstrieren, und zwar insbesondere mit Aktionen vor dem Bochumer Polizeipräsidium und dem Sitz des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe.

Peter Gingold und Alice Czyborra

„Rechts/Links = Lüge?“ - Zum Phänomen der so genannten „Querfront“ -

Der Versuch einer scheinbaren ideologischen „Überwindung“ der Kategorien „links“ und „rechts“, „faschistisch“ und „antifaschistisch“ mittels der so genannten „Querfront“ ist historisch nichts Neues. Beispiele hierfür finden sich bereits in den 1920er Jahren. Neu ist dabei einzig die Qualität, die diese Versuche, insbesondere im Nazi-Bereich, aktuell haben. „Querfront“ ist der Versuch scheinbar positiv, die so genannten Totalitarismustheorie, also das Gleichsetzen von „links“ und „rechts“, zu besetzen und mittels der Postulierung „alle gemeinsam von unten gegen oben“ diese, angeblich nur scheinbar, bestehenden Widersprüche aufzubrechen. Objektiv aber steht immer hinter diesen Argumentationen der Versuch der Paralyisierung antifaschistischer und gesellschaftlich-emanzipatorischer Kräfte.

„Gemeinsamkeiten“ zwischen links und rechts versuchen die QuerfrontaktivistInnen dabei in ganz konkreten Politikfeldern „aufzuzeigen“, so z.B. im Bereich Antiimperialismus und Internationale Solidarität. Solidaritätsdemos für Palästina organisiert von Nazis sind inzwischen keine Seltenheit mehr, Nazis mit Che Guevara-T-Shirts und „Palästinenser-Tüchern“ sind immer häufiger zu sehen. Auch die „10 Euro für den irakischen Widerstand“ - Kampagne“, initiiert von diversen trotzkistischen und antifaschistischen Gruppen, fand z.B. die offene Unterstützung einer Reihe von NPD-Strukturen.

War diesen „gemeinsamen“ Aktivitäten bisher aber eher nur ein Nischendasein zuzuordnen, und fanden u.a. sowohl die „Solidaritätsarbeit für Nord-Korea“ des KDS (Kampfbund deutscher Sozialisten) in Nazi-Kreisen kaum Unterstützung ebenso wenig wie die der KPD (Ost) in linken Zusammenhängen, stellen nun jedoch die aktuellen Aktivitäten im Bereich der Querfront eine neue Qualität dar. So formierte sich erstmals auf der Nazi-Demonstration am 1. Mai in Berlin innerhalb der Nazis ein „schwarzer Block“.

Dieser, ausgestattet mit dem kulturellen Erscheinungsbild links-autonomer Zusammenhänge und mit Parolen wie „Kein Fußbreit den Faschisten – für nationalen Sozialismus“, lieferte sich dabei sowohl körperliche Auseinander-

setzungen mit NPD-Ordern wie auch mit der Polizei. Dem vorangegangen waren lange Diskussionen in einschlägigen Nazi-Internetforen zwischen „Nationalen Anarchisten bzw. Sozialisten“ und Linken aber auch mit „traditionellen“ Nazis. Ihren Höhepunkt fanden die Vorbereitungen in der Schaltung einer eigenen Kampagnen-Internetseite für einen „revolutionären, rechtsradikalen schwarzen Block“. Dies hatte sofort eine Reihe hektische Gegenaktivitäten im rechten Lager zur Folge; NPD-Seiten boten „Schulungen“ zur Bekämpfung dieser Vorbereitungen an.

Auch aber auf der Linken gibt es aber schon länger eine Reihe offener Aktivitäten auf dem Gebiet der „Querfront“. Beispielhaft hier zu nennen ist Karl Nagel aus Hamburg, ehemaliger Bundesvorsitzender der APPD (Anarchistische Pogo Partei Deutschlands) und Mitbetreiber der Internetseite <http://www.querfront.de>.

Die aktuelle Entwicklung zeigt, so unsinnig die Gleichsetzung von FaschistInnen und AntifaschistInnen, links und rechts auch ist, dass „Querfront“ nicht zu unterschätzen ist. Ihr Erstarben ist auch mit ein Ausdruck der inhaltlichen Schwäche und strategischen Defensive, in der sich z.Z. gesellschaftlich-emanzipatorische Kräfte befinden. Nur mit der erfolgreichen Überwindung dieser Situation kann auch die „Querfront“ erfolgreich bekämpft werden.

Tobias

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Mahnmal zerstört

Nachdem in der Nacht zum 19. Juni das Mahnmal zur Erinnerung an die 1938 zerstörte Synagoge in Wildeshausen aus der Verankerung gerissen und zerbrochen wurde, vermutete die hiesige Monopolpresse „Nordwest-Zeitung“ die Täter im Familienkreis. Also im jugendlich besoffenen Vandalentum.

Mithin sei die Tat zwar zu verurteilen, aber auch bitteschön von wegen Neonazis und so, nicht unnötig überzubewerten. Auch die Wildeshauser Polizei hatte einen unpolitischen Hintergrund der Tat zunächst für unwahrscheinlich gehalten.

Nachdem nun aber fünf Tage später NPD-Aufkleber, die in der Tatnacht oder kurz davor an der zerbrochenen Granit-Steile angebracht worden waren und bisher offensichtlich nicht offen sichtbar waren und wie durch ein Wunder der ermittelnden Polizei plötzlich ins Auge sprangen, hat jetzt das zuständige Vierte Fachkommissariat (Staatsschutz) in Delmenhorst die Ermittlungen an sich gezogen.

Auch der Verwaltungsausschuss der Stadt Wildeshausen hat jetzt eine Belohnung von 2.000 Euro für die Ergreifung des oder der Täter ausgesetzt. Zudem soll die Granit-Steile repariert bzw. durch eine neue ersetzt werden. Im Inneren der nun zerstörten Steile hatte der Künstler Carsten Bruhns den Satz eingemeißelt: „Und wir alle standen da und schauten zu ...“

Dirk

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Geschichtsforschung
- Erinnerungsarbeit

Name
Vorname
Straße
PLZ, Ort
Geb.-Datum
Bremen, den
Unterschrift

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Straße 26,
28217 Bremen

Ankündigungen für den August

Sommerfest in Heideruh

Am **Samstag, 07. August**, wollen wir wieder zum Sommerfest nach Heideruh fahren. Das Fest beginnt gegen 14:00 Uhr. Neben zahlreichen kulturellen Angeboten wird ein prominenter Ehrengast auftreten. Einzelheiten des Programms sollen aus begreiflichen Gründen nicht vorab verraten werden. Schön wäre es, wenn wir wieder Fahrgemeinschaften bilden könnten. Wir treffen uns um 12:15 Uhr am Hauptbahnhof Bremen, um gemeinsam mit dem Zug nach Buchholz/Nordheide zu fahren. Rückfahrt wäre dann gegen 18:30 Uhr oder 19:30 Uhr. Interessenten melden sich bitte umgehend im Büro (382914) oder bei Raimund (6163215 bzw. 0172/9822790).

Der Landesvorstand

Neuengamme - Ausfahrt

Am Samstag, 14. August 2004 wollen wir das ehemalige Konzentrationslager Neuengamme aufsuchen. Eine 3stündige Führung mit Herrn Lappön beginnt um 11:30 Uhr. Es entstehen keine Kosten für Führung und Eintritt. Wir treffen uns um 08:10 Uhr am Hauptbahnhof Bremen, um gemeinsam mit dem Zug nach Hamburg zu fahren. Interessenten melden sich bitte umgehend im Büro (382914) oder bei Raimund (6163215 beziehungsweise 0172/9822790). Während des Aufenthaltes gibt es keine Verpflegungsmöglichkeiten.

Der Landesvorstand

„Der Bremer Antifaschist“ ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen-Walle

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Landesmitgliederversammlung

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

hiermit laden wir euch ganz herzlich zu unserer nächsten Landesmitgliederversammlung ein. Sie findet am Samstag, dem **28. August** im Büro in der Bürgermeister-Deichmann-Str. 26 statt. Beginn ist um **15.00 Uhr**.

Tagesordnung:

1. Eröffnung
2. Wahl der Sitzungsleitung
3. Totenehrung
4. Vorstellung der neuen Ausstellung „Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland“
5. Diskussion über unsere Aktivitäten im Herbst
6. Schlusswort

Mitglieder bringen bitte ihr Mitgliedsbuch mit. Bringt auch ruhig Freunde und Interessierte mit. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Landesvorstand

Mahnwache zum Hiroshimatag

Unter dem Motto „Atomwaffen abrüsten - Frieden schaffen“ wird **am 6. August** anlässlich des 59. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki eine Mahnwache auf dem **Bremer Marktplatz von 13 - 14 Uhr** abgehalten. Veranstalter ist das Bremer Friedensforum.

Es spricht unter anderem Heinrich Fink aus Berlin. Es wird darum gebeten, Blumen mitzubringen.

weitere Infos unter:

Tel.: 0421 396 18 92 (Ekkehard Lentz)

E-Mail: info@bremerfriedensforum.de

Internet: www.bremerfriedensforum.de

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro (siehe links) oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Kann es noch nicht glauben

Es ist nun zwei Wochen her, dass ich das Grab meines Vaters besucht habe. Meine Mutter kann es immer noch nicht glauben, dass es eine Urne mit dem Namen meines Vaters gibt. Sie war bei der ersten Kranzniederlegung auf dem Ehrenfeld für die Niederländer zugegen.

Sie hatte damals das Grab von meinem Vater nicht gefunden. Ich selbst bin recht froh darüber, das ich es getan habe, es beschäftigt mich immer noch jeden Tag ... Es ist gut zu wissen, dass mein Vater bei denen ruht, mit denen er seine letzten Tage verbracht hat. Ich hoffe, dass die Gräber die Menschen über Krieg und Unterdrückung nachdenken lässt, die hierher kommen. Wenn ich mich aber umschaue, greife ich mir ans Herz. Was ich tun kann, ist, es der eigenen Verwandten weiterzugeben.

Mia

www.vvn-bda.de